

**Wissenschaftliche Beiträge aus dem Tectum Verlag**  
Reihe: Sozialwissenschaften

**Band 64**

Stephan Nikolai Kunz

# **Bedingungsloses Grundeinkommen und Soziale Marktwirtschaft**

Analyse der Vereinbarkeit zweier (Gesellschafts-)Konzepte



**WISSENSCHAFTLICHE BEITRÄGE  
AUS DEM TECTUM VERLAG**

Reihe Sozialwissenschaften



**WISSENSCHAFTLICHE BEITRÄGE  
AUS DEM TECTUM VERLAG**

**Reihe Sozialwissenschaften**

Band 64

Stephan Nikolai Kunz

**Bedingungsloses Grundeinkommen  
und Soziale Marktwirtschaft**

Analyse der Vereinbarkeit zweier (Gesellschafts-)Konzepte

Tectum Verlag

Diese Arbeit wurde unter gleichem Titel von der Universität Erfurt als Dissertation angenommen.

Stephan Nikolai Kunz

Bedingungsloses Grundeinkommen und Soziale Marktwirtschaft. Analyse der Vereinbarkeit zweier (Gesellschafts-)Konzepte  
Wissenschaftliche Beiträge aus dem Tectum Verlag:  
Reihe: Sozialwissenschaften; Bd. 64

© Tectum Verlag Marburg, 2016

Zugl. Diss. Univ. Universität Erfurt 2015

ISBN: 978-3-8288-6551-8

(Dieser Titel ist zugleich als gedrucktes Buch unter der ISBN 978-3-8288-3589-4 im Tectum Verlag erschienen.)

Umschlagabbildung: shutterstock.com © Denphumi

Umschlaggestaltung: Norman Rinkenberger | Tectum Verlag

Alle Rechte vorbehalten

Besuchen Sie uns im Internet  
[www.tectum-verlag.de](http://www.tectum-verlag.de)

**Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Angaben sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

# INHALT

<b>GELEITWORT VON FRIEDHELM HENGSBACH SJ</b> .....	<b>11</b>
<b>DANKSAGUNG</b> .....	<b>15</b>
<b>A. EINFÜHRUNG</b> .....	<b>17</b>
Vorwort .....	17
A.a. Problematik und Kontextualisierung des Forschungsvorhabens ..	21
A.b. Zielstellung und Aufbau der Untersuchung .....	30
<b>I. KAPITEL: BEDINGUNGSLOSES GRUNDEINKOMMEN</b> .....	<b>37</b>
I.1. Die Idee des bedingungslosen Grundeinkommens .....	37
I.1.1. Begriffsklärung und Definition .....	38
I.1.2. Eine Idee, verschiedene Modi der Ausgestaltung .....	39
I.1.3. Grundtypen des Grundeinkommens .....	42
I.1.3.1. Sozialdividende nach Rhys-Williams .....	43
I.1.3.2. Negative Einkommensteuer nach Friedman .....	44
I.1.3.3. Bürgergeld nach Mitschke .....	46
I.1.3.4. Zwischenfazit: .....	47
I.2. Historische Entwicklung der Idee eines Grundeinkommens .....	49
I.2.1. Vorläufer und Entwicklung der Idee bis ins 20. Jahrhundert ....	49
I.2.2. Die Idee eines Grundeinkommens im 20. Jahrhundert.....	52
I.2.2.1. Erich Fromm: Freiheit durch Grundeinkommen statt Existenzangst .....	55
I.2.2.2. Ralf Dahrendorf: Grundeinkommen als Bürgerrecht und Grundstatus.....	64
I.2.2.3. Die Anfänge der Diskussion in der BRD .....	69
I.2.3. Jüngere Entwicklungen der Diskussion in Deutschland.....	73
I.3. Zentrale Leitideen des bedingungslosen Grundeinkommens.....	78
I.3.1. Bedingungslosigkeit .....	79
I.3.2. Existenzsicherung und Teilhabe .....	84
I.3.3. Entkoppelung von Arbeit und Einkommen .....	88

I.3.4. Freiheit und Autonomie .....	91
I.3.5. Zwischenfazit.....	98
<b>II. KAPITEL: DAS KONZEPT DER SOZIALEN MARKTWIRTSCHAFT .....</b>	<b>101</b>
II.1. Soziale Marktwirtschaft: Gesellschaftspolitischer Kontext der Grundeinkommensdebatte.....	101
II.2. Das Problem der Deutungsvielfalt des Begriffs der Sozialen Marktwirtschaft .....	102
II.3. Geistesgeschichtliche Grundlagen und historische Wurzeln der Sozialen Marktwirtschaft.....	104
II.4. Die Idee der Sozialen Marktwirtschaft nach Alfred Müller-Armack.....	109
II.4.1. Soziale Marktwirtschaft als offener Stilgedanke .....	110
II.4.2. Grundkonzept und Leitprinzipien der Sozialen Marktwirtschaft .....	112
II.4.3. Leitprinzipien der Sozialen Marktwirtschaft .....	115
II.4.3.1. Das Prinzip der Freiheit auf dem Markt und im Wettbewerb .....	116
II.4.3.2. Das Prinzip des sozialen Ausgleiches .....	118
II.4.4. Das Postulat der Marktkonformität staatlicher Intervention .....	121
II.4.5. »Soziale Irenik« als integrativer Stil der Sozialen Marktwirtschaft .....	122
II.4.6. Das Menschenbild der Sozialen Marktwirtschaft.....	126
II.5. Grundwerte und ordnungsrelevante Prinzipien .....	130
II.5.1. Personalität .....	132
II.5.2. Solidarität .....	133
II.5.3. Subsidiarität .....	134
II.5.4. Zwischenbetrachtung .....	137
II.6. Status quo der Sozialen Marktwirtschaft .....	138
II.6.1. Sozialstaatsprinzip und Mindestsicherung .....	138
II.6.2. Existenzminimum, soziokulturelles Existenzminimum.....	140
II.6.3. Problemhorizont: Krise und Erneuerung .....	142
II.6.3.1. Gesellschaftlicher Wandel und Krise des Sozialstaats .....	143
II.6.3.2. Der Ruf nach Erneuerung .....	148

**III. KAPITEL: ZUR VEREINBARKEIT VON  
BEDINGUNGSLOSEM GRUNDEINKOMMEN  
UND SOZIALER MARKTWIRTSCHAFT –  
EINE KOMPATIBILITÄTSANALYSE..... 151**

III.1. Zur Analyse der Kompatibilität von bedingungslosem Grundeinkommen und Sozialer Marktwirtschaft .....	151
III.1.1. Realtypus als Grundlage der Kompatibilitätsanalyse .....	153
III.1.2. Das Garantierte Grundeinkommen der KAB .....	153
III.2. Sozialethische Diskussion: Das Garantierte Grundeinkommen im Lichte christlicher Sozialprinzipien .....	155
III.2.1. Garantiertes Grundeinkommen und das Prinzip der Personalität.....	155
III.2.2. Garantiertes Grundeinkommen und das Prinzip der Solidarität.....	157
III.2.3. Garantiertes Grundeinkommen und das Prinzip der Subsidiarität.....	161
III.2.4. Zusammenfassung: Garantiertes Grundeinkommen und Sozialprinzipien.....	169
III.3. Kompatibilitätsanalyse: Das Garantierte Grundeinkommen im Lichte ordnungsrelevanter Prinzipien .....	170
III.3.1. Das Ordnungselement: „...das Prinzip der Freiheit auf dem Markte“ .....	171
III.3.1.1. Marktfreiheit als »Freiheit vom Markt« und »Freiheit zum Markt« .....	172
III.3.1.2. Garantiertes Grundeinkommen und die »Freiheit vom Markt«.....	173
III.3.1.3. Garantiertes Grundeinkommen und die »Freiheit zum Markt« .....	184
III.3.1.4. Zwischenfazit: Garantiertes Grundeinkommen und das Prinzip der Freiheit auf dem Markt.....	193
III.3.2. Das Ordnungselement: „...mit dem [Prinzip] des sozialen Ausgleichs zu verbinden.“ .....	196
III.3.2.1. Garantiertes Grundeinkommen und die Umverteilung von Arbeit, Einkommen und Chancen .....	197
III.3.2.2. Garantiertes Grundeinkommen und Teilhabe.....	212
III.3.2.3. Zwischenfazit: Garantiertes Grundeinkommen und das Prinzip des sozialen Ausgleiches.....	220
III.3.3. Vor- und Nachteile des Garantierten Grundeinkommens gegenüber dem Status quo.....	223

III.3.4. Zur Kompatibilität von Garantiertem Grundeinkommen und Sozialer Marktwirtschaft.....	229
III.3.5. Garantiertes Grundeinkommen als Moment Sozialer Irenik? .....	235
<b>IV. KAPITEL: PERSPEKTIVE ERNEUERUNG .....</b>	<b>238</b>
IV.1. Chancen und Effekte einer Alternative im Horizont der Erneuerung .....	238
IV.1.1. Das Postulat einer »zweiten Phase« der Sozialen Marktwirtschaft .....	243
IV.1.2. Grundeinkommen als Impulsgeber gesellschaftlicher Transformation .....	245
IV.2. Ursprung und Begriff der Tätigkeitsgesellschaft.....	249
IV.2.1. Die Idee der Tätigkeitsgesellschaft bei Arendt und Dahrendorf.....	250
IV.2.2. Das Leitbild der Tätigkeitsgesellschaft im Konzept der KAB .....	257
IV.2.2.1. Die »Triade der Arbeit« als Grundstruktur der Tätigkeitsgesellschaft.....	262
IV.2.2.2. Zum Verhältnis von Erwerbsarbeit und Tätigkeitsgesellschaft .....	265
IV.2.2.3. Bedingungsloses Grundeinkommen als Ermöglichungsstruktur der Tätigkeitsgesellschaft .....	273
IV.2.2.4. Multiaktivität als gesellschaftliche Alternative .....	285
IV.2.2.5. Multiaktivitätsgesellschaft und bedingungsloses Grundeinkommen .....	293
IV.2.2.6. »In Freiheit tätig sein« – Zur Bedeutung des Grundeinkommens für die wissensbasierte Tätigkeitsgesellschaft .....	309
IV.2.3. Perspektive Transformation: Tätigkeitsgesellschaft als Leitbild einer neuen Sozialen Marktwirtschaft.....	326
IV.3. Grundeinkommen im Horizont nachhaltiger Entwicklung.....	334
IV.3.1. Bürgereinkommen und soziale Nachhaltigkeit.....	339
IV.3.2. Wirtschaftsbürgereinkommen und ökonomische Nachhaltigkeit.....	352
IV.3.3. Genügsamkeitspauschale und ökologische Nachhaltigkeit ...	362
IV.3.4. Bedingungsloses Grundeinkommen und nachhaltige Entwicklung .....	380

<b>V. KAPITEL: FAZIT UND ABSCHLIEßENDE ÜBERLEGUNGEN ...</b>	<b>392</b>
V.1. Ergebniszusammenfassung und Rekonstruktion des Argumentationsweges .....	392
V.2. Praktische Relevanz der Ergebnisse .....	397
V.3. Perspektive Erneuerung: »Soziale Marktwirtschaft 2.0« durch Grundeinkommen?.....	399
V.4. Schlussbetrachtung: Wohlstand und Sicherheit für alle durch Einkommen für alle! .....	409
V.5. Ausblick: Revolution der Möglichkeiten.....	415
<b>B. ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS .....</b>	<b>424</b>
<b>C. LITERATURVERZEICHNIS .....</b>	<b>426</b>



## GELEITWORT VON FRIEDHELM HENGSBACH SJ

Die öffentliche Debatte um das bedingungslose Grundeinkommen ist seit der beispiellosen Finanz- und Wirtschaftskrise enorm belebt worden. Sie bewegt sich jedoch überwiegend um die soziotechnisch-instrumentelle Ausgestaltung dieses Konzepts, indem dessen Reichweite, Höhe und Finanzierbarkeit thematisiert wird.

Umso mehr überrascht Stephan N. Kunz mit einer sozialetischen Reflexion, die der Frage nach der grundsätzlichen Vereinbarkeit eines bedingungslosen Grundeinkommens mit den Wertgrundlagen und dem Ordnungskonzept der Sozialen Marktwirtschaft nachgeht. Dies mag als ein gewagtes Unternehmen erscheinen.

Das Gelingen einer solchen idealtypischen Kompatibilitätsanalyse wird indessen durch drei Besonderheiten erleichtert und weniger unwahrscheinlich, indem der Autor erstens aus den diffusen Deutungsmustern, mit denen die Soziale Marktwirtschaft in Umlauf gebracht wird – beispielsweise freiheitliches Konzept, Leitbild, Wirtschaftssystem – ausschließlich jene von Alfred Müller-Armack profilierte Variante herausfiltert. Für diesen ist sie nämlich ein „progressiver Stilgedanke“, um mit dem Leitbild der Freiheit auf dem Markt und im Wettbewerb das Leitbild des sozialen Ausgleichs zu verbinden.

In diesem Konzept entdeckt der Autor zweitens ein Menschenbild, das mit dem christlichen Menschenbild identisch ist. Folglich lässt sich Müller-Armacks „umfassender Stilgedanke“ im Licht einer traditionellen, inzwischen in die Jahre gekommenen katholischen Soziallehre spiegeln, als deren Kennzeichen die drei Sozialprinzipien der Personalität, Solidarität und Subsidiarität gelten.

Und drittens wählt der Autor aus der unübersehbaren Vielzahl von Konzepten eines Bedingungslosen Grundeinkommens, das in strikter begrifflicher Abgrenzung durch die vier Merkmale des individuellen Rechtsanspruchs auf ein Einkommen, das die sozio-kulturelle Existenz und die Beteiligung am gesellschaftlichen Leben sichert und ohne eine Bedürftigkeitsprüfung und ohne einen Zwang zur Erwerbsarbeit oder andere Gegenleistungen gewährt wird, jenes „Garantierte Grund-

einkommen“ aus, das von der Katholischen Arbeitnehmerbewegung (KAB) propagiert wird. Dessen Höhe, Zielsetzung und Finanzierung sowie dessen Vorzüge und Schwächen stellt er detailliert dar. Es entspricht erwartungsgemäß grundsätzlich den zentralen Sozialprinzipien der katholischen Soziallehre und ist mit der normativen Logik der Sozialen Marktwirtschaft, ihrer Wertgrundlagen und konstitutiven Ordnungsprinzipien, etwa der Freiheit zum Markt und vom Markt sowie des sozialen Ausgleichs, prinzipiell vereinbar.

Zu Recht begnügt sich Stephan N. Kunz nicht mit einer bloßen Kompatibilitätsanalyse, denn eine solche würde wenig mehr als neutralverträgliche oder widerspruchsfreie Ergebnisse liefern. Deshalb zeichnet er zum einen ein sehr realistisches Bild jener Defizite, die das zu Beginn des 21. Jahrhunderts real existierende System der Sozialen Marktwirtschaft kontaminiert haben, nämlich verfestigte Massenarbeitslosigkeit, Armut und Ausgrenzung, Schieflage der Verteilung von Einkommen und Vermögen, Finanzierungslücken der solidarischen Sicherungssysteme sowie bürokratische Überfrachtung, die zugespitzt als Krise des Sozialstaats aufsummiert werden.

Zum Glück spricht Stephan N. Kunz dem Garantierten Grundeinkommen der KAB über die prinzipielle Verträglichkeit mit dem idealtypischen Konzept der Sozialen Marktwirtschaft hinaus die zusätzliche Eignung zu, das real existierende sozialmarktwirtschaftliche System, insbesondere das Regime der Erwerbsarbeitsgesellschaft zu transzendieren. Er überträgt nämlich die Formel von der „Zweiten Phase einer sozial und ökologisch gestalteten Marktwirtschaft“, die Müller-Armack zu Beginn der 1960-er Jahre verwendet hat, auf das ungewohnt innovative Potential einer „Tätigkeitsgesellschaft“, wie sie durch das Garantierte Grundeinkommen der KAB erschlossen wird. Die Tätigkeitsgesellschaft wird Bürgerinnen und Bürger von dem Zwang entfremdeter Erwerbsarbeit befreien, indem sie ihnen eine „Triade menschlicher Arbeit“ bietet: drei gleichrangige und gleichwertige Arbeitsformen, die miteinander kombiniert und austauschbar sind, nämlich Erwerbsarbeit, Eigen- und private Arbeit sowie Gemeinwesenarbeit.

Mit diesem anschlussfähigen, pfadabhängigen Konzept einer neu justierten Sozialen Marktwirtschaft, die ökonomisch, sozial und ökologisch nachhaltig sein wird, greift Stephan N. Kunz frühere Impulse von Hannah Arendt, Ralph Dahrendorf und André Gorz sowie aktuelle Beiträge zum Bedingungslosen Grundeinkommen aus dem politischen Umfeld der Linken auf. Die individuellen Subjekte können gemäß ihren persönlichen Präferenzen über das Ausmaß ihrer Beteiligung an der Erwerbsarbeit entscheiden. Sie sind ermächtigt, ihre Lebensentwürfe, Handlungsspielräume und Zeitverwendung frei und autonom zu bestimmen.

Stephan N. Kunz beeindruckt mit seiner Arbeit durch eine umfassende Kenntnis der Literatur zum Bedingungslosen Grundeinkommen, eine gewinnende Sprache, pointiert freiheitsgeprägte Positionen und katholisch aufgeladene Klangmuster. Diejenigen, die nach der Lektüre die weithin dominante Methode des Konzeptvergleichs distanziert wahrnehmen, sind zu kritischem Dialog und nachdenklichem Urteil eingeladen.

Friedhelm Hengsbach SJ



## DANKSAGUNG

In der Blickrichtung vertikaler Betrachtung danke ich zunächst Gott, dem ersten Autor aller sichtbaren und unsichtbaren Dinge. Gerade in den Jahren des Entstehens dieser Arbeit durfte ich erfahren: Ohne sein förderndes Zutun kann kein menschliches Werk gelingen!

Eine horizontale und deutlich erdgebundenere Perspektive einnehmend bin ich in erster Linie Herrn Prof. Dr. Alexander Thumfart zu besonderem Dank verpflichtet. Seine persönliche Betreuung der Dissertation sowie sein vorausblickender Rat haben die Arbeit überhaupt erst möglich gemacht. Während meiner gesamten Promotion war er ein geduldiger Gesprächspartner und inspirierender Kritiker der vorliegenden Abhandlung. Als akademischer Lehrer hat er ihr immer wieder entscheidende Impulse gegeben und ihren Entstehungsprozess wohlwollend begleitet. Für Ermutigung und wertvolle Anregungen danke ich ebenso Herrn Prof. Dr. Dr. Helge Peukert. Außerdem danke ich ihm für seine Offenheit gegenüber der interdisziplinären Fragestellung meiner Arbeit sowie für seine Bereitschaft, die Aufgabe als Zweitgutachter zu übernehmen.

Eric Schröder als Weggefährten und ‚Leidensgenossen‘ danke ich von Herzen für die außerordentliche Kollegialität und Hilfsbereitschaft über die gesamte Phase der Promotion hinweg. In zahllosen Gesprächen trug er mit großem Sachverstand dazu bei, Klarheit und Dialektik in meine Gedanken zu bringen. Als Freund in der Wissenschaft stand er mir jederzeit für einen konstruktiven Austausch zur Verfügung.

Unschätzbaren Dank schulde ich auch den wohl besten Lektoren der Welt Anja Kirsten, Anna-Maria Meinhardt und Günter Pupke, die wesentlich zur sprachlichen Besserung des Textes beigetragen haben. Insbesondere Anja Kirsten danke ich für die erhellenden Kommentare zur soziologischen Betrachtung des Grundeinkommens.

Des Weiteren danke ich meiner Familie, die das phasenweise schwierige Entstehen dieses Textes in großer Geduld und Herzensweite mitgetragen hat. Über das gesamte Studium hinweg war mir meine

Familie eine wichtige Stütze und wahrer Lernort lebenspraktischer Tugend. Zudem möchte ich mich ausdrücklich bei all jenen Personen bedanken, die an das Gelingen meines Promotionsprojektes geglaubt und dieses somit fundiert haben.

Last but not least verdanke ich es dem deutschen Sozial- und Bildungswesen, durch dessen günstige Rahmensetzung es mir möglich war, auch über Umwege mein selbstgesetztes (Forschungs-)Ziel zu erreichen.

## A. EINFÜHRUNG

„Alle Wirklichkeit ist die Utopie von gestern [...] [a]lle Utopie ist die Wirklichkeit von morgen!“<sup>1</sup>

### Vorwort

„*Utopia*“, der bekannte Roman des englischen Staatsmannes und neuzeitlichen Humanisten Thomas Morus (1478-1535) gilt vielen Autoren als historisch erster Hinweis auf den Gedanken einer Einkommensgarantie zur Befreiung von existenziellen Nöten.<sup>2</sup> Das Titelbild der Erstausgabe der *Utopia*-Erzählung aus dem Jahr 1516 zeigt in der Vogelperspektive eine vom Meer umspülte und von Schiffen umsegelte Insel fernab des Festlandes, auf der sich eine wohlgeordnete, d. h. kreisförmig angelegte vieltürmige Stadt befindet. Das Abbild der Inselpolis führt dem Betrachter einen »Nicht-Ort« (griechisch *ou-topos* = Nicht-Örtlichkeit, Nirgendwo) vor Augen und verweist damit auf eine zeitlich und räumlich entrückte, in der Semantik des Romans ideale Gesellschaft<sup>3</sup>, der man sich, so man (damals wie heute) nicht gerade im Besitz eines seetauglichen Schiffes ist, zumindest durch die Bewegung des Geistes nähern kann.

Keine prinzipiell andere Bewegung vollziehen die Anhänger eines bedingungslosen Grundeinkommens unserer Zeit, wenn sie, wie bei-

---

<sup>1</sup> Oppenheimer (1964): S. 730.

<sup>2</sup> Vgl. Füllsack (2002): S. 103.

<sup>3</sup> In den utopischen Staatsromanen des Renaissancehumanismus sind eine Reihe an Modellen der idealen Gesellschaft entwickelt worden. So verweist der Sozialwissenschaftler Georg Vobruba neben Thomas Morus' *Utopia* (1517) auch auf Thomas Campanellas *Sonnenstaat* (1623) und Francis Bacons *Neu-Atlantis* (1638) Vgl. Vobruba (2006): S. 72. Zur Ideengeschichte des Grundeinkommens, seinen historischen und philosophisch-ethischen Wurzeln im Kontext von Staatsutopien mehr in: Burian (2006).

spielsweise die linke Grundeinkommensverfechterin Katja Kipping, im bedingungslos garantierten Einkommen einen „Brückenkopf für eine andere Gesellschaft“<sup>4</sup> erkennen. Demnach soll in der Tradition sozial-utopischer Zukunftsvision das bedingungslose Grundeinkommen als „trojanisches Pferd“<sup>5</sup> den „Einstieg in eine insgesamt andere Gesellschaft“<sup>6</sup> ermöglichen, auch „um neue Formen des solidarischen Wirtschaftens und des Lebens zu erproben.“<sup>7</sup> An dieser Stelle tritt ein Strukturmerkmal hervor, das den gesamten Grundeinkommensdiskurs kennzeichnet: Wer das Grundeinkommen denkt, hat – entweder mittelbar, d. h. im Rahmen von Vorstellungen des guten Lebens, oder aber unmittelbar durch die Gedankenskizze einer optimalen bzw. wohlgeordnet(er)en Gemeinschaft – stets auch ein Zukunftsbild besserer Gesellschaft im Kopf. Die Fragen, welches Innovations- bzw. Gesamtlösungspotenzial dem bedingungslosen Grundeinkommen innewohnt und welchen Beitrag dasselbe zum Aufbau einer im Vergleich zum Status quo besseren Gesellschaft leisten kann, bilden die Leitperspektive der folgenden Arbeit. Zuvor geht es jedoch darum zu prüfen, ob die Idee eines bedingungslos garantierten Grundeinkommens mit den Grundprinzipien der Sozialen Marktwirtschaft vereinbar ist. Denn nur im erwiesenen Falle einer systemischen Anschlussfähigkeit hat das Grundeinkommen, entgegen einschlägiger Utopie-Etikettierung, eine wirkliche Chance in die realpolitische Reformagenda einbezogen und nach und nach umgesetzt zu werden. Derzeit wird die Ordnungs- bzw. Systemkompatibilität des bedingungslosen Grundeinkommens noch von mancher Seite vehement angezweifelt.<sup>8</sup> In polemischer Attitüde ist gar von einem „Wahnsinn mit Methode“<sup>9</sup> oder einem Irrweg in paternalistische „Knechtschaft“<sup>10</sup> die Rede. Derartige Pauschalurteile versperren allerdings einen kritisch-nüchternen Blick auf den durchaus diskussionswürdigen Reformvorschlag eines „marktunabhängigen Existenzgeld[es], auf das alle Anspruch haben und das ein Minimum an (Über-)Lebenschancen garantiert“<sup>11</sup>. Wir erinnern uns: Ähnliche Bedenken sind jahrzehntelang der in den Augen mancher weltfremden Idee eines allgemeinen Mindestlohns entgegengebracht worden, der mitt-

---

<sup>4</sup> Kipping (2006): o. S.

<sup>5</sup> Ebd.

<sup>6</sup> Ebd.

<sup>7</sup> Ebd.

<sup>8</sup> Einen Überblick über die zentralen Argumente wider die Vereinbarkeit von bedingungslosem Grundeinkommen und Sozialer Marktwirtschaft sowie die Gesamtdebatte bietet: Gloe (2013): S. 405-420.

<sup>9</sup> Blüm (2007).

<sup>10</sup> Roth (2008): S. 10.

<sup>11</sup> Ebd., S. 11.

lerweile gesetzliche und ab 2015 einkommenspraktische Realität ist. Dies gibt Anlass zu der Einschätzung, dass die Utopien von gestern manchmal also doch die Realität von morgen werden können, vorausgesetzt der für die Umsetzung notwendige politische Wille kann mobilisiert werden. Ob nun die von einigen Diskutanten als Sozialutopie<sup>12</sup> bezeichnete Reformidee eines bedingungslosen Grundeinkommens eine vorteilhafte und auch ethisch vertretbare Zukunftsperspektive für die Soziale Marktwirtschaft darstellt und welche Hinweise es bezüglich der Ausgestaltung der Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung von morgen geben kann, soll in der vorliegenden Studie herausgearbeitet werden.

In zahlreichen Gesprächen mit Freunden, Kommilitonen und Kollegen ist deutlich geworden, dass die kontrovers diskutierte sozialpolitische Reformidee des bedingungslosen Grundeinkommens die Gemüter bewegt und zugleich komplexe und kohärente Denk- und Diskussionsprozesse um die Themenkreise sozialer Sicherung, Arbeit und gutem Leben anregt, die schnell in Fragen grundsätzlicher Art einmünden. Die vorliegende Arbeit versteht sich als Chance einer strukturierten und sachlichen Auseinandersetzung mit der Grundeinkommensidee, ihrem impliziten ethischen Anspruch sowie ihren gesellschaftspolitischen Implikationen. Allerdings – und dies sei gleich vorweg gesagt – wird hier weder das Hohelied dieser in vielerlei Hinsicht virulenten Idee angestimmt oder das unbedingte Grundeinkommen als universelles „Allheilmittel“<sup>13</sup> gegen die zahlreichen Probleme moderner Arbeitsgesellschaft wie vor allem Arbeitslosigkeit und Armut oder etwa „als alleiniges Telos jeder zukünftigen Sozialpolitik propagiert.“<sup>14</sup>, noch soll der Grundeinkommensvorschlag pauschal als wirtschaftlich und sozial nicht umsetzbare und ethisch fragwürdige sozialpolitische Illusion verurteilt werden. Dies würde vor allem der Komplexität des Gegenstandes nicht gerecht werden. Vielmehr geht es dem Autor dieser Arbeit angesichts der vielschichtigen Krise, in der sich die bestehende sozio-ökonomische Ordnung gegenwärtig befindet, um eine kritische aber unvoreingenommene Prüfung der Stärken und Schwächen der Grundeinkommensidee sowie die Erkundung jener impliziten Potenziale, die das unbedingte Grundeinkommen möglicherweise als ein zeit- und problemadäquates Gestaltungselement zukunftsfähiger Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung ausweisen. Denn wer immer auch nach innovativen Wegen und radikalen Lösungen sucht, wie sich ökonomische Sicherheit neu gestalten lässt um die Soziale Marktwirtschaft für die Herausforderungen des 21. Jahrhunderts zu rüsten, wird sich zwangs-

---

<sup>12</sup> Vgl. beispielsweise Roth (2008); Hohenleitner/Straubhaar (2008).

<sup>13</sup> Füllsack (2002): S. 10.

<sup>14</sup> Ebd.

läufig mit der Idee des bedingungslosen Grundeinkommens auseinandersetzen müssen.<sup>15</sup>

Die vorliegende Studie will in erster Linie einen Einblick in die laufende Debatte, deren ökonomische, soziologische und ethische Aspekte eng miteinander zusammenhängen, geben und dieselbe um einen differenzierten und ausgewogenen Beitrag bereichern. Dabei gilt es gleich vorzuschicken: Die Idee einer Trennung von Arbeit und Einkommen, wie sie das Grundeinkommen vorsieht, wirft – so viele gute Gründe *prima facie* auch dafür sprechen mögen – „eine Vielzahl von Fragen und Problemen“<sup>16</sup> auf, die auch mit größtem Wohlwollen nicht einfach beiseitegeschoben werden können, sondern stattdessen einer seriösen, bestenfalls multiperspektivischen Analyse bedürfen. Die Frage nach der Möglichkeit einer garantierten erwerbsunabhängigen Existenzsicherung für alle durch das bedingungslose Grundeinkommen soll hier gewissermaßen als „*regulative Idee*“<sup>17</sup> im Erwägungshorizont einer alternativen Sozialstaatsregelung diskutiert werden, welche zum einen die grundlegenden Prämissen traditioneller Arbeitsgesellschaft in Frage stellt und die zum anderen mit Füllsack gesprochen kommenden Reformdiskussionen und sozialpolitischen Interventionen möglicherweise richtungsweisende Orientierungshilfen und fruchtbare Denkanstöße geben kann.<sup>18</sup> Diese Herangehensweise scheint sinnvoll wie geboten, denn eine demokratische und entwicklungs offene Gesellschaft wie die unsere kann es sich um ihrer Zukunftsfähigkeit willen schlichtweg nicht leisten, die schöpferische Kraft und das Problemlösungspotenzial alternativer Konzeptionen außer Acht zu lassen.

Nicht zuletzt soll durch die möglichst sachliche und interdisziplinäre Auseinandersetzung mit dieser umstrittenen Idee die (utopische) Zukunftsvision einer besseren, d. h. menschengerechteren Gesellschaft wach gehalten werden, weil diese, wie ein Blick in die Geschichte zeigt, eine unerlässliche und zugleich inspirierende Voraussetzung für sozialen Fortschritt und die Weiterentwicklung von Gemeinwesen und Menschheit ist. Insofern lässt sich stark vereinfachend sagen: Da, wo utopisch gedacht wird, da ist auch Zukunft. Schwindet allerdings das utopische Potenzial, so werden auch die Perspektiven enger. Noch in der Zeit der deutschen Teilung, als die politische Einheit Deutschlands selbst noch realitätsferne Utopie war, hat der namhafte Soziologe Jürgen Habermas mit folgender Formulierung die negativen Folgen des Verlustes utopischer Energien sowohl für den Sozialstaat, dem wesent-

---

<sup>15</sup> Vgl. Vanderborght/Van Parijs (2005): S. 12.

<sup>16</sup> Füllsack (2002): S. 10.

<sup>17</sup> Ebd. (Hervorhebung im Original).

<sup>18</sup> Vgl. ebd.

lichen Stabilisator unserer Gesellschaft, als auch für das geistige Klima einer Gemeinschaft präzise auf den Punkt gebracht: „Wenn die utopischen Oasen austrocknen, breitet sich eine Wüste von Banalität und Ratlosigkeit aus.“<sup>19</sup> Damit in der Debatte weder utopisch-illusionärer Überschwang noch ideenloses Sachzwangdenken die Oberhand gewinnt, will die vorliegende Arbeit eine solide Wissensbasis bieten, auf deren Grundlage sich der Leser<sup>20</sup> ganz im Sinne wissenschaftlicher und demokratischer Tugendideale seine eigene Meinung bilden kann.

### A.a. Problematik und Kontextualisierung des Forschungsvorhabens

In Zeiten eines tiefgreifenden sozio-ökonomischen Wandels bestimmen arbeits-, sozial- und ordnungspolitische Themen in zunehmendem Maße die politischen Debatten der modernen Industriestaaten.<sup>21</sup> Dabei liegt der Fokus vieler Beiträge auf den Wirklichkeitsfeldern von Arbeit und Arbeitsmarkt, wo sich die wirtschaftlichen Veränderungen am deutlichsten abzeichnen. Einige Autoren problematisieren die ‚Krise der Arbeitsgesellschaft‘<sup>22</sup> beziehungsweise das ‚Ende der Vollbeschäftigungsgesellschaft‘<sup>23</sup>; andere hingegen reden einem ‚Kapitalismus ohne Arbeit‘<sup>24</sup> das Wort.<sup>25</sup> Schließlich prophezeit der US-amerikanische Soziologe und Bestsellerautor Jeremy Rifkin in quasidogmatischem Duktus in absehbarer Zeit eine „arbeitslose Zukunft“<sup>26</sup>.

Den realen Hintergrund der umstrittenen These vom „Ende der Arbeit“<sup>27</sup> bildet nach Meinung vieler Diskutanten der voranschreitende

---

<sup>19</sup> Habermas (1985): S. 161.

<sup>20</sup> Diese Arbeit strebt eine geschlechtergerechte Sprache an. Bezeichnungen, die ausschließlich die männliche Form verwenden, beziehen sich demzufolge, soweit aus dem Inhalt nichts anderes hervorgeht, auf Männer und Frauen.

<sup>21</sup> Vgl. Patry (2010): S. 1.

<sup>22</sup> Matthes (1983); Franzmann (2010).

<sup>23</sup> Vobruba (1998).

<sup>24</sup> Beck (1996).

<sup>25</sup> Der Begriff »Arbeitsgesellschaft« wurde 1980 von dem Soziologen und liberalen Vordenker Ralf Dahrendorf in die Debatte eingeführt und kennzeichnet ein Strukturmerkmal moderner Gesellschaften Vgl. Sackmann (1998): S. 485. Die These vom „Ende der Arbeitsgesellschaft“ als Folge zunehmender Automatisierung und Produktivitätssteigerung findet insbesondere durch die populäre Schrift des US-amerikanischen Soziologen Jeremy Rifkins ‚*The End of Work*‘ (1995), deutsch: ‚*Das Ende der Arbeit und ihre Zukunft*‘ (siehe Rifkin (1996) große Beachtung.

<sup>26</sup> Krüsselberg (2009): S. 318.

<sup>27</sup> Rifkin (1996). Die These vom Ende der Arbeit/Arbeitsgesellschaft, wie sie auch in den Diskussionen um das Grundeinkommen immer wieder stark gemacht wird,

technische Fortschritt (Automatisation) und die damit einhergehende Einsparung lebendiger Arbeitskraft in den Produktions- und Wertschöpfungsprozessen vieler Wirtschaftsbereiche. Objektiv betrachtet gehe Marktwirtschaft und Gesellschaft allmählich die Arbeit aus, wodurch der Arbeitsmarkt immer weniger in der Lage sei, „alle Gesellschaftsmitglieder angemessen zu integrieren.“<sup>28</sup> Daher werde es gemäß Patry für viele Menschen zunehmend schwieriger, mittels Erwerbsarbeit ein verlässliches und armutsfestes Einkommen zu generieren oder über diese gesellschaftliche Anerkennung und/oder Selbstverwirklichung zu erlangen.<sup>29</sup>

Parallel zur Infragestellung der Erwerbsarbeit als der zentralen Vergesellschaftungsform moderner Industriestaaten hat die Suche nach alternativen Vergesellschaftungsformen einen deutlichen Aufmerksamkeits- bzw. Reflexionsschub erfahren. Das Entstehen neuer Formen von Arbeit und Beschäftigung<sup>30</sup>, der Rückgang traditioneller Normalarbeitsverhältnisse bei gleichzeitigem Anstieg atypischer Beschäftigung<sup>31</sup> sowie die „zunehmende Diskontinuität von Beschäftigungsverhältnissen und Arbeitsorten“<sup>32</sup> werden in der Analyse als Indikatoren dieser für viele schwer abschätzbaren und daher verunsichernden Entwicklung betrachtet. Aufgrund veränderter (globaler) Arbeitsmärkte und gewandelter Werthaltungen wird von mancher Seite zudem ein subjektiver Bedeutungsverlust der Erwerbsarbeit diagnostiziert, gerade weil sie immer seltener Quelle erfüllender und Perspektive bietender Betätigung ist. Des Weiteren erkennen einige Beobachter in der „Ent-

---

ist in der Sozialwissenschaft umstritten und wird von mancher Seite angezweifelt. Siehe hierzu Krüsselberg (2009): S. 324 ff. Füllsack vertritt in diesem Zusammenhang den interessanten wie überzeugenden Standpunkt, dass Arbeit im Sinne von »Problemlösen« im Rahmen eines differenzierten Arbeitsprozesses immer mehr wird und daher nicht ausgeht, oder besser, ausgehen kann. Ein Leben ohne zu arbeiten ist in dieser Perspektive schlichtweg nicht vorstellbar. Vgl. Füllsack (2002): S. 94.

<sup>28</sup> Patry (2010): S. 1.

<sup>29</sup> Vgl. ebd.

<sup>30</sup> Die vorliegende Studie teilt den Arbeitsbegriff des Fünften Familienberichtes des Bundesministeriums für Familie und Senioren aus dem Jahr 1994. Der Politologe Hans-Günter Krüsselberg fasst diesen wie folgt zusammen: „Arbeit umfasst [...] alle Tätigkeiten zur Daseinsvorsorge, die im Lebenszusammenhang von Frauen und Männern geleistet werden. Arbeit als Tätigkeit zur Daseinsvorsorge, als bewusstes zweckgerichtetes Handeln erstreckt sich somit auf *alle* Lebensbereiche. In welcher Form sie erbracht wird, entscheiden jeweils Individuen in ihren Haushalten, Lebensgemeinschaften und Familien.“ (Krüsselberg (2009): S. 331, Hervorhebung im Original). Oder anders ausgedrückt: Von Arbeit kann immer dann gesprochen werden, wenn Menschen etwas für andere leisten.

<sup>31</sup> Vgl. Sachverständigenrat (2012/13): S. 313 ff.

<sup>32</sup> Krüsselberg (2009): S. 337.

grenzung zwischen Erwerbsarbeit und Leben“<sup>33</sup> ein zentrales Strukturmerkmal der Arbeitswelt von morgen, was die Entstehung eines ausgewogenen Verhältnisses von Arbeit und Leben (Stichwort: Work-Life-Balance) erschwert.

Die Veränderungen der sozio-ökonomischen Rahmenbedingungen, der Wandel der Arbeitsmärkte und der Beschäftigungsstruktur sind aufgrund der Beitragsfinanzierung der gesetzlichen Sozialversicherungen in der Bundesrepublik mit enormen Belastungen für die sozialen Sicherungssysteme verbunden. Armut, soziale Ausgrenzung und Perspektivlosigkeit sind die fatalen Folgen einer dauerhaft hohen Sockelarbeitslosigkeit, welche nach Ansicht des Ökonomen Christian Wey die „größte ‚Niederlage‘ der Sozialen Marktwirtschaft“<sup>34</sup> darstellt.<sup>35</sup>

Die Rede ist von dem harten Kern der Langzeitarbeitslosigkeit, die sich auch durch viele arbeits- und sozialpolitische Interventionen nicht abbauen lässt. Zudem dokumentiert die seit Jahrzehnten andauernde und in der politischen Arena vielfach diskutierte (Massen-)Arbeitslosigkeit in Deutschland nach Ansicht mancher Forscher das Versagen der konventionellen staatlichen Instrumente im Bereich wirtschafts- und sozialpolitischer Steuerung wie auch die „mangelnde Leistungsfähigkeit der aktuellen Ausgestaltung der Sozialen Marktwirtschaft.“<sup>36</sup> Überdies werden unter dem Eindruck eines in der Bevölkerung empfundenen ‚Hiatus‘ zwischen Wirtschaftlichem und Sozialem in der Öffentlichkeit grundsätzliche Systemzweifel laut, welche einerseits die Attraktivität der Sozialen Marktwirtschaft sowie andererseits die bundesrepublikanische Identität selbst unterminieren. Demzufolge kommen einige Beobachter zu der Einschätzung, dass sich die Soziale Marktwirtschaft derzeit in ihrer wohl schwersten (Vertrauens-)Krise befindet.<sup>37</sup> Sogar vom „Niedergang des bundesdeutschen Erfolgsmodells“<sup>38</sup> ist die Rede. Angesichts der von mancher Seite diagnostizierten „schleichende[n] Erosion“<sup>39</sup> scheint vielen unklar, wie zukunftsfähig die Soziale Marktwirtschaft gegenwärtig ist und welche Form der Ausgestaltung ihr Fortbestehen sichert. Die vieldiskutierte „Krise des Sozialstaates“<sup>40</sup> wird, so geht aus der Literatur hervor, zunehmend auch als „Ordnungskrise“<sup>41</sup> gedeutet.

---

<sup>33</sup> Krüsselberg (2009): S. 337.

<sup>34</sup> Wey (2004): S. 109.

<sup>35</sup> Vgl. ebd.

<sup>36</sup> Ebd.

<sup>37</sup> Vgl. Zinn (2009a): S. 283; Bertelsmann Stiftung (2011): S. 1.

<sup>38</sup> Zinn (2009a): S. 257.

<sup>39</sup> Hasse (1996): S. 89.

<sup>40</sup> Quaas (2000): S. 16.

<sup>41</sup> Hasse (1996): S. 91.

Vor dem Hintergrund dieser »doppelten Systemkrise«<sup>42</sup> in der Bundesrepublik wird der Ruf nach einer Neudefinition sozialstaatlicher Aufgaben sowie einer Neuorientierung in Wirtschaft und Gesellschaft laut. Im Zusammenhang damit werden ganz unterschiedliche sozialpolitische Reformansätze diskutiert und bei erwiesener Konsensfähigkeit umgesetzt.<sup>43</sup> Im Rahmen der Suche nach geeigneten Antworten auf die Krise von Sozialstaat und Sozialer Marktwirtschaft erfährt die alte, tendenziell polarisierende Idee eines bedingungslosen Grundeinkommens<sup>44</sup> aktuell (erneut) große Aufmerksamkeit. Dies belegt unter anderem die in den letzten Jahren recht deutlich gestiegene Zahl der (sozial-)wissenschaftlichen Äußerungen zur Grundeinkommensthematik. Gegenwärtig wird die Grundeinkommensidee in Wissenschaft, Politik, Kirche und Zivilgesellschaft rege und kontrovers diskutiert. Dabei stehen überwiegend Fragen der sozialstaatlichen Neuorganisation im Vordergrund, so dass insbesondere ordnungs- bzw. systemtheoretische Aspekte oftmals unberücksichtigt bleiben.

Doch muss neben einer Fokussierung des Sozialstaates und Bezügen zu seinen Sicherungssystemen vor allem gefragt werden, wie sich die Idee des bedingungslosen Grundeinkommens zum Konzept der Sozialen Marktwirtschaft verhält und ob sich also das Grundeinkommen in den bestehenden sozialmarktwirtschaftlichen Ordnungsrahmen grundsätzlich integrieren lässt. Hieran anknüpfend stellt sich die ebenso diskussionswürdige Frage, ob und inwieweit das unbedingte Grundeinkommen eine anknüpfungs- bzw. zukunftsfähige Entwicklungsperspektive für die Soziale Marktwirtschaft darstellt und inwiefern die Implementierung desselben diese verändern würde. Andersherum gefragt: Verfügt die weitreichende Reformidee des bedingungslosen Grundeinkommens über das Potenzial, die bestehende Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung zu verändern, und wenn ja, welche Art der Veränderung bzw. Transformation ermöglicht es?

Was die Frage der konzeptionellen bzw. ordnungstheoretischen Kompatibilität von bedingungslosem Grundeinkommen und Sozialer Marktwirtschaft anbelangt, so wird die aktuelle Debatte im Wesentlichen von drei Lagern bestimmt, welche jeweils gute Argumente für

---

<sup>42</sup> Der Wirtschaftsethiker Eric Patry spricht vor dem Hintergrund einer in der Literatur diagnostizierten „Krise der Arbeitsgesellschaft“ sowie einer „Krise des Sozialstaates“ von einer „doppelten Krise“ (Patry (2010): S. 1).

<sup>43</sup> Vgl. ebd., S. 1.

<sup>44</sup> Die Begriffe »bedingungsloses Grundeinkommen«, »unbedingtes Grundeinkommen«, »garantiertes Grundeinkommen«, »allgemeines Grundeinkommen« und »Grundeinkommen« werden im Folgenden synonym verwendet. Das Grundeinkommen wird im englischsprachigen Diskurs als »basic income« bezeichnet.

bzw. *wider* die Vereinbarkeit beider Konzeptionen anführen. Einige, vornehmlich wirtschaftsliberale Anhänger der Grundeinkommensidee sehen im Vorschlag eines allgemeinen, staatlich garantierten Mindesteinkommens im Gestaltungsmodus einer negativen Einkommensteuer eine Chance, die Prinzipien der Sozialen Marktwirtschaft unter den Bedingungen moderner Gesellschaft im 21. Jahrhundert zu verwirklichen.<sup>45</sup> So könnte die bedingungslose Sicherung des Existenzminimums aller Gesellschaftsmitglieder auf der Basis eines bürgergeldartigen Grundeinkommens nach Ansicht seiner Befürworter beispielsweise die Wahl-, Entscheidungs- und Handlungsfreiheit der Individuen erhöhen und somit ein selbstbestimmt(er)es wie auch chancengerecht(er)es Leben und Arbeiten ermöglichen.<sup>46</sup> Kritiker der Reformidee hingegen bezweifeln die Vereinbarkeit von bedingungslosem Grundeinkommen und Sozialer Marktwirtschaft schon auf der Basis ihrer Grundkonzeptionen bzw. Leitprinzipien<sup>47</sup> und attestieren dem Grundeinkommen eine Reihe an Defiziten, insbesondere im Bereich klassischer Sozialprinzipien.<sup>48</sup> Darüber hinaus sehen sie das historisch gewachsene ausdifferen-

---

<sup>45</sup> Vgl. beispielsweise: Straubhaar (2007): 8 f.; Mack (2008): S. 23; Althaus/Binkert (2010): S. 6-13.

<sup>46</sup> Vgl. Straubhaar (2008b): S. 7 ff.

<sup>47</sup> Im Sinne dieses Zweifels äußerte sich beispielsweise das Institut der Deutschen Wirtschaft Köln (IW) in den Jahren 2007 und 2011 ablehnend zum bedingungslosen Grundeinkommen. So gliche ein Systemwechsel der sozialen Sicherung hin zum bedingungslosen Grundeinkommen nach Ansicht des IW-Köln einer „Operation am offenen Herzen“ (Institut der Deutschen Wirtschaft Köln (2007)). Mehr noch, sei die Idee des bedingungslosen Grundeinkommens eine „soziale Mogelpackung“ (Institut der Deutschen Wirtschaft (2011)) die aufgrund des Wegfalls der Bedürftigkeitsprüfung nichts mit der Sozialen Marktwirtschaft zu tun habe (Vgl. ebd).

<sup>48</sup> Jene von der Katholischen Soziallehre und Christlichen Sozialethik tradierten Grundsätze gelten als Organisationsprinzipien und ethisches Fundament der Sozialen Marktwirtschaft. Trotz einiger Differenzen in der Normbegründung besitzen Katholische Soziallehre und Christliche Sozialethik viele Gemeinsamkeiten in der Beurteilung gesellschaftlicher Ordnungsfragen. Zu den (christlichen) Wertgrundlagen Sozialer Marktwirtschaft: Vgl. Gutmann (1996): S. 10-18; Schumann (2007). Die angesprochenen Defizite werden von manchen Diskursteilnehmern vor allem im Bereich des *Subsidiaritätsprinzips* gesehen, das die Eigenverantwortung und Initiative kleiner Einheiten bzw. untergeordneter Ebenen zur Bewältigung ihrer je eigenen Aufgaben betont und die Kompetenzen übergeordneter bzw. staatlicher Institutionen begrenzt. Andererseits steht gemäß dem Subsidiaritätsprinzip das größere Sozialgebilde in der Pflicht, Hilfestellung zu gewähren, sollte die untergeordnete Einheit ihre Angelegenheiten nicht aus eigener Kraft bewältigen können und somit Beistand benötigen (Vgl. Bohrmann (2004): S. 298). Darüber hinaus sehen einige grundeinkommenskritische Forscher durch die Grundeinkommensidee ebenso das *Solidaritätsprinzip* bedroht. Zu den diagnostizierten

zierte System des derzeitigen Sozialstaates sowie die institutionelle Integrität der Sozialen Marktwirtschaft durch den – in vielen Kommentaren als *radikal* bezeichneten – Reformvorschlag des unbedingten Grundeinkommens in Frage gestellt.<sup>49</sup> Eine dritte, sozusagen abwägende Grundposition im Diskurs wird von einer Gruppe von Forschern formuliert, die zwar deutliche Schwächen „in der grund- und bedingungslosen Gewährung eines Einkommens“<sup>50</sup> für jedermann erkennen, aber dennoch die Idee des Grundeinkommens nicht pauschal verwerfen und die Auszahlung desselben an (vorzugsweise freiwillige) Gegenleistungen knüpfen wollen.<sup>51</sup> Nach Ansicht jener Forscher besteht die eigentliche Stärke der Grundeinkommensidee vor allem darin, dass im Rahmen der Diskussion einzelner Modelle die Schwächen der derzeitigen Ausgestaltung der Sozialen Marktwirtschaft offenbar und damit korrigierbar werden.<sup>52</sup> Vom Standpunkt dieser Argumentation aus lässt sich die emotional zugespitzte Frage: „Bedingungsloses Grundeinkommen – Traum oder Albtraum für die Soziale Marktwirtschaft?“<sup>53</sup> jedoch nicht ausreichend eindeutig oder für alle Modelle trennscharf beantworten. Vielmehr geht es ihr darum, die in den Augen mancher visionäre Idee des unbedingten Grundeinkommens für die laufenden Reformdiskussionen sowie für die Fragen der Zukunftsgestaltung sozio-ökonomischer Ordnung fruchtbar zu machen.<sup>54</sup> Zum einen könnte der Rekurs auf die Grundeinkommensidee dabei helfen zu erkennen, welche Gegenwartsprobleme im Bereich von Arbeitsmarkt und Sozialstaat bestehen und welche Korrekturen der Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung mit Blick auf die sozio-ökonomischen Veränderungen notwendig sind. Zum anderen ließe sich mit dem Grundeinkommen als Leitorientierung „eine uferlose Diskussion vermeiden.“<sup>55</sup>

Zweifelsohne, die Idee des bedingungslosen Grundeinkommens scheidet die Geister – nicht selten in begeisterte Anhänger oder überzeugte Gegner. Dies wohl auch deshalb, weil die Implementierung eines garantiert gewährten bedarfsunabhängigen Mindesteinkommens für alle eine wurzelhafte Neuorganisation des deutschen Sozialstaatsmodells

---

Defiziten des Grundeinkommens im Bereich von Subsidiarität und Solidarität Vgl. u. a. Wiemeyer (1988): S. 47, 51; Roth (2008): S. 11 f.

<sup>49</sup> Vgl. Marx (2010): S. 14-31.

<sup>50</sup> Enste (2008): S. 20.

<sup>51</sup> Vgl. ebd.

<sup>52</sup> Vgl. ebd.

<sup>53</sup> Titel der Publikation Enste (2008).

<sup>54</sup> Vgl. ebd., S. 21.

<sup>55</sup> Ebd.

bedeuten und die wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Rahmenstrukturen der bestehenden Wirtschafts- und Sozialordnung grundlegend verändern würde. Eine ideologisch voreingenommene Herangehensweise an die Grundeinkommensthematik, die die Zukunftsvision des Grundeinkommens etwa als Mittel versteht „ein Stück Sozialismus in die Marktwirtschaft hinüberzuretten“<sup>56</sup> führt weg von der Frage, ob das bedingungslose Grundeinkommen als sozialpolitische Leitorientierung für den Aufbau der Gesellschaft von morgen taugt, und ist daher wenig hilfreich.<sup>57</sup>

Aus Sicht des Autors dieser Arbeit werden in der aktuellen Debatte eine Vielzahl kluger und nicht minder plausibler ökonomischer, sozialer und philosophisch-ethischer Argumente für ein bedingungslos garantiertes Grundeinkommen für jedermann ins Feld geführt. Gleichzeitig existieren berechtigte Einwände bezüglich einer lebenslangen Alimentierung breiter Bevölkerungsschichten durch den Sozialstaat (d. h. die Gemeinschaft der Steuerzahler), die es näher zu untersuchen gilt. Denn nur in Folge einer sorgfältigen Prüfung und verständigen Abwägung aller Argumente kann mit guten Gründen und überlegt festgestellt werden, ob der gesellschaftspolitische Reformvorschlag des bedingungslosen Grundeinkommens eine problemadäquate und zugleich zukunftsorientierte „Antwort auf die Krise der Arbeitsgesellschaft“<sup>58</sup> darstellt oder eher nicht. Bei näherer Betrachtung der Diskurslandschaft und der Zusammenschau ihrer Kontexte fällt indes auf, dass die Grundeinkommensidee entweder unter dem Gesichtspunkt der Systemimmanenz, d. h. rein pragmatisch bzw. instrumentell verkürzt als Mittel der Rationalisierung und Effizienzsteigerung des Sozialstaates diskutiert oder aber in einer systemtranszendierenden Perspektive (vornehmlich vom linkspolitischen Lager) als Instrument der emanzipatorischen Überwindung von Kapitalismus und Laborismus angepriesen wird. Beide Perspektiven auf die Grundeinkommensidee für sich genommen folgen einer inneren Logik und stehen als mögliche Deutungsmuster gleichberechtigt nebeneinander. Allerdings sind die besag-

---

<sup>56</sup> Enste (2008): S. 4.

<sup>57</sup> Der Sozialismusvorwurf, welcher der Grundeinkommensidee immer wieder entgegengebracht wird, verfehlt aufgrund des strengen Individualprinzips des Grundeinkommens. Das heißt, im Gegensatz zum Sozialismus in welchem die Interessen und die Freiheit des Einzelnen dem Wohl des Kollektivs konsequent untergeordnet werden, stärkt das Grundeinkommen das Individuum und dessen Freiheit bedingungslos. Während im Sozialismus den Interessen des Kollektivs bzw. der Allgemeinheit höchste Priorität eingeräumt wird, stärkt das bedingungslose Grundeinkommen die Individualrechte des Einzelnen. Grundeinkommen und Sozialismus verfolgen demnach grundsätzlich verschiedene Ansätze.

<sup>58</sup> Entnommen dem Titel der Publikation Franzmann (2010).

ten Betrachtungsebenen aus Sicht des Verfassers wenig geeignet, die implizite wirtschafts-, gesellschafts- und ordnungspolitische Dimension des Grundeinkommens hinreichend zu erfassen, lassen sie doch die Realität der ordnungstheoretisch wie auch wirtschaftspraktisch relevanten Rahmensetzung der Sozialen Marktwirtschaft weitestgehend außer Acht. Mit dem (mehr oder weniger bewussten) Ausblenden des sozialmarktwirtschaftlichen Paradigmas in der aktuellen deutschen Debatte bleibt zugleich ein wesentliches Systemprinzip der bundesrepublikanischen Grundordnung wie auch dessen spezifische Bezüge zu Wirtschaft und Gesellschaft weithin unberücksichtigt. Jene Nichtbezugnahme auf die konkrete (formelle und materiale) sozio-ökonomische Rahmenordnung Deutschlands konterkariert schließlich eine hinreichende Evaluation der Grundeinkommensidee und wird letztlich auch dem Selbstverständnis des bundesrepublikanischen Gesellschaftsmodells keineswegs gerecht. Das hiermit angesprochene ordnungstheoretische Defizit in der aktuellen Grundeinkommensdiskussion, also der mangelnde Rückbezug auf das Konzept der bundesrepublikanischen Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung, sucht die vorliegende Studie zu korrigieren, indem sie die Konzepte von bedingungslosem Grundeinkommen und Sozialer Marktwirtschaft in ein systematisch-systemisches Verhältnis zueinander setzt und diese parallel dazu hinsichtlich möglicherweise existierender konzeptioneller Anknüpfungspunkte untersucht. Durch die explizite Bezugnahme auf den konkreten Ordnungsrahmen der Sozialen Marktwirtschaft wird die im bisherigen Diskursverlauf deutlich zu kurz gekommene ordnungstheoretische Perspektive besonders hervorgehoben. Dieses Vorgehen dient dabei nicht nur dem Ziel, die Möglichkeit einer institutionellen Anschlussfähigkeit der Grundeinkommensidee zu erhellen, sondern bereichert darüber hinaus die Grundeinkommensdiskussion auch um einen wichtigen ordnungs- bzw. gesellschaftspolitischen Aspekt.

Die vorliegende Studie ist ein wissenschaftlicher Beitrag zu der facettenreichen oft unübersichtlichen und zuweilen emotional geführten Diskussion um die Idee eines bedingungslosen Grundeinkommens in Deutschland. In der öffentlichen Wahrnehmung gilt das Grundeinkommen vielen zwar als sympathisches, aber letztlich utopisches sozialpolitisches Reformkonzept<sup>59</sup>, das sowohl mit den herrschenden Gerechtigkeitsvorstellungen als auch dem realen sozio-ökonomischen Ordnungsrahmen der Sozialen Marktwirtschaft nicht vereinbar ist. Auf der Basis eines interdisziplinären, d. h. vorrangig soziologischen, abschnittsweise aber auch sozialetisch und wirtschaftswissenschaftlich akzentuierten Zugangs soll jedoch dargelegt werden, dass die Idee ei-

---

<sup>59</sup> Vgl. Patry (2010): S. 1.

nes allgemeinen und unbedingten Grundeinkommens sehr wohl mit dem (originären) Konzept der Sozialen Marktwirtschaft und seinen impliziten Ordnungsprinzipien vereinbar ist und darüber hinaus auch eine für Wirtschaft und Gesellschaft vorteilhafte sowie tragfähige Zukunftsperspektive bietet. In gewisser Weise geht es also auch darum, die Utopie zu erden und sie in einen realisierbaren »schönen Ort« (eutope) zu transformieren.<sup>60</sup> Mit dieser Zielbeschreibung ist zugleich die forschungsleitende These der vorliegenden Arbeit fixiert.

In der aktuellen gesellschaftspolitischen Diskussion um das bedingungslose Grundeinkommen werden unterschiedliche Ansätze und Theorien diskutiert. Es herrscht eine Pluralität der Interessen, Meinungen und Zielsetzungen, wobei sich die verschiedenen Positionen oft entgegengesetzt und nicht selten unvereinbar gegenüber stehen.<sup>61</sup> Aufgrund der Vielzahl der Positionen, Ansätze und Begründungen und auch, weil für jedes gute Argument ein ebenso gutes Gegenargument angeführt werden kann, lässt sich nur schwer feststellen, welcher Ansatz der wissenschaftlichen Wahrheit am Nächsten kommt, d. h. welche Theorie einleuchtender, richtiger oder vernünftiger ist.<sup>62</sup> Die Crux besteht im Wesentlichen darin zu erkennen, welche Theorie dem Proprium des Grundeinkommens am meisten entspricht bzw. dessen Kerngedanken am besten zum Ausdruck bringt. Ähnlich verhält es sich mit der Sozialen Marktwirtschaft. Auch hier existiert eine Vielzahl unterschiedlicher Theorieansätze sowie nebeneinander stehender oft konkurrierender Konzeptvariationen. Aus dem Spektrum zirkulierender sozialmarktwirtschaftlicher Theorieansätze muss aus Gründen der Übersichtlichkeit bzw. notwendigen Vereinfachung wie auch der Ermöglichung einer stringenten Argumentation eine Auswahl getroffen werden. Die vorliegende Arbeit fokussiert das originäre Konzept der Sozialen Marktwirtschaft nach Alfred Müller-Armack<sup>63</sup>, weil dieses die bleibende Essenz, den formellen wie materialen Grundgedanken der sozialmarktwirtschaftlichen Ordnungs idee wie keine zweite angemessen zum Ausdruck bzw. auf den Punkt bringt. Zudem ist die Soziale Marktwirtschaft im Verständnis von Müller-Armack aufgrund des spezifischen konzeptimmanenten Paradigmas des Menschengerechten, „nach dem das Wirtschaftliche ein Moment des Gesellschaftlichen darstellt, und dem zufolge Wirtschaftspolitik Teil einer integrierenden

---

<sup>60</sup> Dieser Gedanke geht auf eine Anregung (meines Doktorvaters) des Erfurter Politikwissenschaftlers Alexander Thumfart zurück.

<sup>61</sup> Vgl. Kemmer (2008): S. 14.

<sup>62</sup> Zu einer ähnlichen Einschätzung gelangte 2008 auch Kemmer Vgl. ebd.

<sup>63</sup> Gemeint ist das Konzept der Sozialen Marktwirtschaft gemäß seinem geistigen Urheber und kritischem Begleiter Alfred Müller-Armack. Siehe hierzu Kapitel II.4.